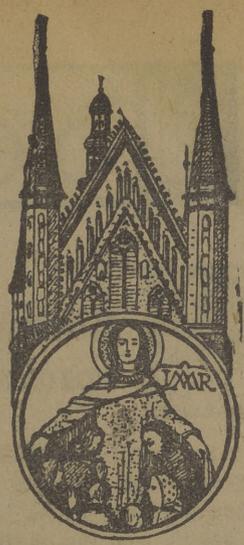




Ermländisches

Kirchenblatt

herausgegeben im Auftrage d. Bischofs Ordinarius zu Ermland



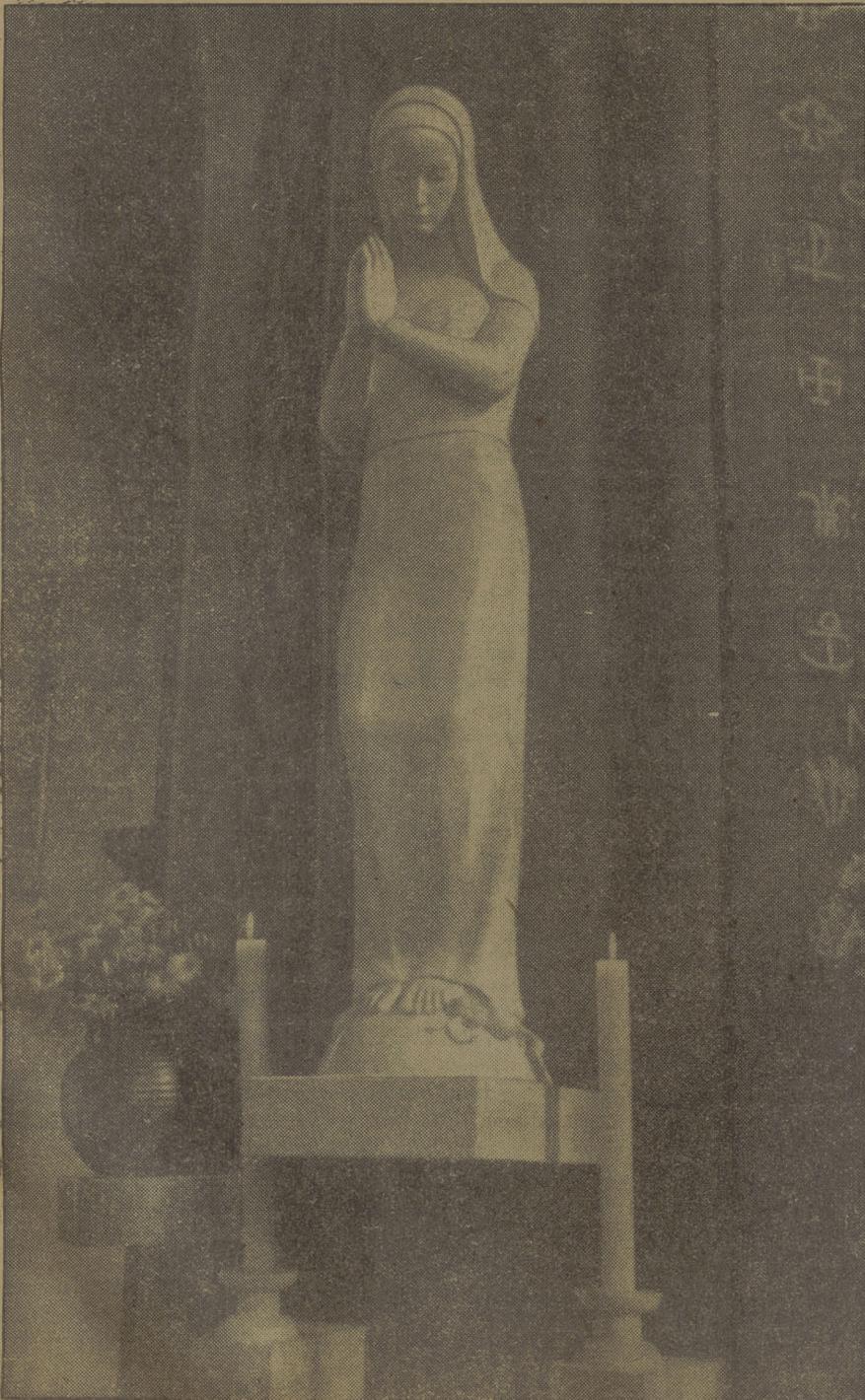
✠ Bistumsblatt der Diözese Ermland ✠

Nr. 43 / 8. Jahrgang.

Ausgabe für Elbing und Umgegend

Elbing, 22. Oktober 1939

Gegrüßet seist du, Maria



Die neue Muttergottesstatue in Heilsberg Zu nebenstehendem Bild.

Am Fest der Himmelfahrt des Herrn konnte die Jugend Heilsbergs der Gottesmutter in der Pfarrkirche ein neues Heim bereiten. Lange Jahre hatte diese Jugend geopfert, und nun steht sie da, die Mutter und Königin.

Ein Standbild aus dem Holze der Linde, ohne jede Tünche, rein, weiß und herb, so hat es die Hand des Künstlers geschaffen. Wahr will es sein bis in die letzte Außerlichkeit. Bereitschaft ist der Ausdruck der ganzen Gestalt. Ein Zittern geht durch ihren Körper, als wollte sie zusammenknicken unter der Hand Gottes. So schwer lastet die Größe ihrer Berufung. Und doch, die Haltung der Hände, die königliche Hoheit ihres Gesichts lassen sichtbar werden das Wort der Schrift: „Siehe die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort!“

Am Tage der Weihe haben Jungmänner und Jungfrauen die ersten Opferkerzen an ihrem Bilde entzündet und in diesen Kerzen die Anliegen der ganzen Jugend zur Mutter getragen. Einer von denen, die nicht dabei sein konnten, schrieb zum Tage der Weihe: „Möget ihr an diesem Tage all die Bitten und Räte jener zusammenfassen, die einst dieses große Verlangen hatten, sich ein solches Heiligtum zu schaffen! Ihr Brüder und Schwestern, die ihr mit uns in den letzten Jahren den gleichen Kampf um Reinheit und Glauben gekämpft habt, seid groß in der Kraft, behaltet den neuen Geist! Ein großer Mut und eine große neue Liebe soll stets uns einander verbinden“. Dieses Anliegen wurde nicht vergessen, und der Wunsch, den einer für alle aussprach, soll nicht überhört sein. Seitdem nun wieder Jugend im Kampfe steht für unser Vaterland, brennen täglich viele Stunden an ihrem Bilde die Opferkerzen. Seht ersehen sie Kraft, Klarheit und Größe.

Dem Künstler Walter Mellmann in Osnabrück dürfen wir danken. Er schuf uns ein Bild, wie wir es lange ersehnten. Theo M. Landmann in Osnabrück hat geholfen, das Heim der Mutter zu gestalten. Er hat die Wandbehänge hinter der Statue und zu beiden Seiten (siehe Bild!) geschaffen. Prächtig tritt die aus ganz weißem Lindenholz gearbeitete Statue durch die kupferroten Behänge hervor. Die beiden Seiten tragen Symbole, die mit hellem Faden aufgestickt sind. Es mögen manche schon davorgehtanden und den Sinn der Aufschrift nicht zu deuten gewußt haben. Wir aber lieben diese Zeichen, die uns ein Geheimnis bergen und doch klar sind.

Vier größere Kreuze enthalten vier Hauptsymbole. Diese wiederum werden noch weiter mit Inhalt gefüllt und zugleich ausgedeutet durch Zeichen, von denen sie umgeben sind.

Das obere Kreuz enthält ein Symbol der heiligsten Dreifaltigkeit. Der dreifaltige Gott ist der Anfang, das Ziel, der Sinn alles Tuns und alles Lebens. Umgeben ist dieses erste Hauptkreuz von sieben stilisierten Tauben, dem Zeichen des Heiligen Geistes, der uns einmal fahbar wurde, als er in seiner Gaben Siebenzahl die

DIE WOCHE DER CHRISTEN



Hättest nicht auch du dich erbarmen sollen? (Matth. 18, 23—35)

In jener Zeit trug Jesus seinen Jüngern dieses Gleichnis vor: Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der mit seinen Knechten Abrechnung halten wollte. Als er mit der Abrechnung begonnen hatte, brachte man ihm einen, der ihm zehntausend Talente schuldig war. Da er aber nicht zahlen konnte, befahl der Herr, ihn, sein Weib, seine Kinder und seine ganze Habe zu verkaufen und damit die Schuld zu bezahlen. Nun fiel der Knecht ihm zu Füßen, bat ihn und sprach: „Habe Geduld mit mir, ich werde dir alles bezahlen.“ Da erbarmte sich der Herr des Knechtes, ließ ihn frei und schenkte ihm die Schuld. Als der Knecht hinausging, traf er einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denare schuldig war. Den packte er, würgte ihn und sprach: „Bezahle, was du schuldig bist!“ Da fiel ihm der Mitknecht zu Füßen, bat ihn und sprach: „Habe Geduld mit mir, ich werde dir alles bezahlen.“ Jener aber wollte nicht, sondern ging hin und ließ ihn ins Gefängnis werfen, bis er die Schuld bezahlt habe. Als seine Mitknechte das sahen, wurden sie sehr betrübt; sie gingen zu ihrem Herrn und erzählten ihm alles, was sich zugetragen hatte. Da ließ ihn sein Herr rufen und sprach zu ihm: „Du böser Knecht, die ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich gebeten hast. Hättest nicht auch du deines Mitknechtes dich erbarmen sollen, wie ich mich deiner erbarmt habe?“ Voll Zorn übergab ihn sein Herr den Peinigern, bis er die ganze Schuld bezahlt habe. So wird auch mein himmlischer Vater mit euch verfahren, wenn nicht jeder seinem Bruder von Herzen verzeiht.

Fülle Gottes auf uns ausgoß. Ein weiteres Symbol des Vaters kündet uns von der Vatergüte unseres Gottes.

Der ewige, dreifaltige Gott, thronend in unzugänglichem Lichte, ist uns erschienen in seinem Sohne Jesus Christus. Christus aber, der Gott und Mensch zugleich war, hat am Kreuze unsere Schuld gesühnt und ist uns Licht und Leben geworden. Er ist einer von uns geworden und dennoch von Ewigkeit her. Das ist der Inhalt des zweiten Kreuzes und der es umgebenden Symbole. Das zweite Kreuz enthält in griechischer Schrift die Worte Licht und Leben. Zwei Monogramme Christi weisen auf seine göttliche und menschliche Natur hin, zwei einfache Kreuzzeichen erinnern uns an jenes Holz, das uns Zeichen des Sieges wurde. Der erste und der letzte Buchstabe des griechischen Alphabetes sagen uns, daß Christus zwar in der Zeit gelebt hat, aber dennoch der ewige Gott ist.

Gott hat es gefallen, eine menschliche Mutter zu haben. Christus, in dem der dreifaltige Gott uns sichtbar wurde, wurde geboren aus Maria der Jungfrau. Ein Geschöpf ist Mutter des Schöpfers geworden. Sie war die Morgenröte, auf die Jahrtausende gewartet, nachdem Gott durch den Mund des Propheten uns gekündigt hat, daß der Erlöser der Sohn einer Jungfrau sein wird. Hoffnung und Sehnsucht der Jahrtausende war sie, Hoffnung und Zuflucht der Sünder ist sie geblieben, die Mutter Gottes. Das dritte große Kreuz enthält darum das Zeichen Mariens mit der Erdkugel und dem Kreuz: Maria, Mutter des Schöpfers. Oberhalb dieses dritten Kreuzes finden sich zwei stilisierte Lilien: Maria ist vor der Geburt und nach der Geburt ihres Kindes Jungfrau. Die beiden Anker unterhalb sagen uns in der Sprache dieser Zeichen, daß sie uns Hoffnung und Zuflucht ist. Ihr Titel in griechischer Sprache „Mutter Gottes“ beschließt dieses dritte große Kreuz.

In einer nie zu verstehenden Liebe hat Gott sich uns schenken wollen in der hl. Eucharistie. Wir sollen teilhaben an seinem Leben und uns nähren von seiner Kraft. Wie das Brot aus vielen Körnern wird und der Wein aus vielen Trauben, so sollen die vielen Menschen durch sein Fleisch und Blut ein Leib mit ihm werden. Darum trägt das vierte Kreuz den Kelch und die Hostie. Zwei Fischlein, Symbole für die Christen, streben zum Kelch hin. Wehren und Trauben weisen hin auf die Eucharistie, durch die wir, die vielen, eins werden.

Den Abschluß dieser Zeichen bildet das Schiff mit dem Kreuz, dem Zeichen für die Kirche. Uns tritt der dreifaltige Gott in Christus bis auf den heutigen Tag in seiner Kirche entgegen.

So steht die Mutter und Königin in der Pfarrkirche von Heilsberg vor uns und führt uns ein in die Tiefe der Geheimnisse Gottes.

Paul Filbrandt.

Liturgischer Wochenkalender

- Sonntag, 22. Oktober:** 21. Sonntag n. Pf. Semidupl. Grün. Gloria. 2. Gebet D cunctis. 3. nach Wahl. Credo. Dreifaltigkeitsprästation
- Montag, 23. Oktober:** Messe vom Sonntag. Grün. 2. Gebet A cunctis. 3. für die Verstorbenen. 4. nach Wahl. Credo. Gewöhnl. Prästation.
- Dienstag, 24. Oktober:** Hl. Erzengel Raphael. Dupl. m. Weiß. Gloria. Credo.
- Mittwoch, 25. Oktober:** Hl. Chrysantus und Daria, Martyrer. Simplex. Rot. Gloria. 2. Gebet A cunctis. 3. nach Wahl.
- Donnerstag, 26. Oktober:** Hl. Evaristus, Papst und Martyrer. Simplic. Rot. Gloria. 2. Gebet A cunctis. 3. nach Wahl.
- Freitag, 27. Oktober:** Vigil der hl. Apostel Simon und Judas. Violet. Gloria. 2. Gebet von der Mutter Gottes, 3. für die Kirche. Credo. Gewöhnliche Prästation.
- Sonnabend, 28. Oktober:** Hl. Apostel Simon und Judas. Dupl. 2. A. Rot. Gloria. 2. Gebet aus der Jahresmesse der Bischofsweihe (anlässlich des Jahrestages der Weihe unseres hochwürdigsten Herrn Bischofs). Credo. Apostelprästation.

Gottes Waffentrüstung

Bibellestexte für den 21. Sonntag nach Pfingsten

Zur Verfügung gestellt vom Kath. Bibel-Werk, Stuttgart-N, Kronenstr. 46.

„Leget Gottes Waffentrüstung an, damit ihr den Nachstellungen des Teufels widerstehen könnt!“ (Eph. 6, 11).

- Sonntag, 22. Oktober:** Epheser 6, 10—17: Gottes Waffentrüstung.
- Montag, 23. Oktober:** Matthäus 4, 1—11: Die Waffnen Jesu.
- Dienstag, 24. Oktober:** 1. Thessalon. 5, 1—11: Im Heere des Lichts.
- Mittwoch, 25. Oktober:** 2. Timotheus 2, 1—13: Voller Einsatz.
- Donnerstag, 26. Oktober:** 1. Korinther 9, 24—27: Christl. Training.
- Freitag, 27. Oktober:** 1. Joh. 2, 18—28: Katholische Inkriktficherheit.
- Sonnabend, 28. Oktober:** 1. Joh. 5, 13—21: Göttliche Hilfe.

Treu dem Vaterland

Bei einer Glaubenswallfahrt der katholischen Männer von Hannover nach Nidlingen sprach der Bischof von Hildesheim über Christi Wort: „Wer dieses mein Wort hört und es befolgt, der gleichet einem Mann, der sein Haus auf einen Felsen baut.“ So spricht der Heiland. Jetzt im Ernst der Stunde ist es notwendig, daß sich der katholische Mann bewährt. Daß er beweist, daß er sein Leben auf Gott baut, so wie der Mann, von dem der Heiland spricht, sein Haus auf einen Felsen gebaut hat. Jetzt muß er zeigen, daß er treu zum Glauben steht, treu zu Volk und Vaterland und Führer, wenn er gerufen wird. Der katholische Soldat muß beweisen, daß er jeden Augenblick bereit ist, für sein Vaterland zu kämpfen. Wir wollen den Herrn bitten, daß er die deutschen Soldaten unter seinen besonderen Schutz nimmt, daß er ihnen seine Engel schickt, um sie zu beschirmen. Daß er die Gefallenen im Tode erhebt und hinführt in das himmlische Reich.

Das Christentum verklärt den mutigen Streiter

Dem Recht helfen, besonders da, wo ihm Gefahr droht, wo es gilt, für das Recht selbst mit allem einzustehen, was ein Mensch bieten kann: das ist ritterlich, das nennen wir edel und hochherzig, groß und der Bewunderung, so des Lobes wert, das macht unwillkürlich unser Herz höher schlagen, auch wenn wir nur ferne Zuschauer sein können, und unser ganzes Gemüt drängt all sein Empfinden nur in das eine Gebet zusammen, daß das Recht siegen, seine Ritter das gewalttätige Unrecht überwinden mögen. Widerstrebt das dem Christentum? Im Gegenteil, mich dünkt, das sei erst recht christlich, denn das Christentum ist tatsächlich hienieden nach einer Seite nichts als ein fortgesetzter Kampf für die Gerechtigkeit um jeden Preis gegen die Ungerechtigkeit, und so regelt, adelt und verklärt das Christentum den mutigen Streiter für Recht und Gerechtigkeit . . .

Wolff Rolping.

Der Engel des Menschen / Von Josef Dettau

Engel des Volkes, Engel der Deutschen — so haben wir St. Michael an seinem Feste genannt. Wieder steht ein Engel vor uns: St. Raphael, dessen Fest die Kirche am 24. Oktober begeht. Wir wollen ihn nennen: Engel des Menschen.

Wie ging es uns Menschen mit den Engeln? Es hieße die Geschichte der christlichen Frömmigkeit schreiben, wenn wir diese Frage beantworten wollten. Eine Geschichte des Abtriebs, der Verwässerung, der Verflachung und Unterhöhlung aller religiösen Wirklichkeit. Auch hier hat die französische Aufklärung, der leichte Rationalismus ganze Arbeit geleistet. In dieser dünnen Luft einer Verstandesreligion konnten die Engel allerdings nicht mehr leben. Wir Menschen waren ja auch so weit fortgeschritten, daß wir über die Wolken und durch die Sterne gucken konnten. Und wie wir zwischen unsern Knochen und Drüsen keine Seele, so hatten wir da oben keine Engel entdecken können. Sie trifteten dann aber doch ihr Dasein weiter. In Gedichten und in „Märchen“ vom lieben Gott, im Poestalbum, wo deine Freundin dir einen „guten Engel“ für deine ganze Lebenszeit wünschte. Und schließlich blieb er auch irgendwie in der Frömmigkeit. Da durfte er noch gerade die Rolle eines besseren Kindermädchens spielen. Und im rosaroten Kleidchen mit Papierkügelchen und Lametta im Haar tanzte er bei bengalischer Beleuchtung selbige Engelreigen. Und das war alles so überaus rührend.

Da stand dann in manchen der Zorn auf. Und manches Engelbild ging in Trümmer. Vielleicht wurde manchmal etwas zu viel zerschlagen. Aber es war meistens nur Gips. Und es war ein heiliger Zorn. Ein Zorn nicht gegen den Engel, sondern ein Zorn um des Engels willen. Um seiner Größe und Wirklichkeit, seiner Furchtbarkeit und seiner Herrlichkeit willen.

Wie kam es, daß der Engel wieder um uns erwachte? Oder vielmehr: daß wir wieder zu dem Engel erwachten? Daß an der Stelle, wo soeben die kitschigen, verniedlichten Engelbilder in

die Welt des Glaubens wieder in ihrer ganzen Größe erlebt, je mehr in der Schau des Glaubens die ganze Ordnung des Universums in ihrem „Hin zu Gott“ erkannt wurde, um so mehr erwachte auch die „himmlische Ordnung“ um Gott zu einer neuen Wirklichkeit für den Glauben. Es ist das eine Erfahrung des religiösen Lebens: Je mehr unser Beten wieder um Gott kreist, je mehr nach aller Verbiegung wieder die eine, große und wesentliche Linie erkannt wird: Gloria Patri et Filio et Spiritui Sancto — umso mehr treten auch all die andern Wirklichkeiten der religiösen Welt an die richtige, Stelle, ordnen sich ein, erhalten das rechte Maß, die rechte Gestalt, von Gott her durchleuchtet, mit Wirklichkeit erfüllt, an ihren Platz gestellt. Die wunderbare Ordnung der Welt des Glaubens leuchtet auf, stürzt beseligend über uns. Wir glauben wieder an die Wirklichkeit des Engels, an seine Größe und Herrlichkeit, seitdem wir sie nicht mehr als Ausgeburt unserer eigenen kläglichen Phantasie uns selbst herstellen, sondern sie als die Gewaltigen schauen, die Ungezählten, die herrlichen Geister, die vor Gottes Thron stehen. Einfach, um da zu sein, weil Gott es so gewollt hat. Um jene Stelle des Universums auszufüllen, wo nach der Ordnung der göttlichen Weisheit und Schönheit zwischen Erde, Mensch und Gott der Chor der reinen Geister seinen Platz haben sollte. Um ewig Gott zu loben und zu preisen ob seiner großen Herrlichkeit. Um ewig selig zu sein in Gottes Schau.

Aber nicht nur, um allein Gottes und ihrer selbst wegen da zu sein. Das ist das Beglückende: Auch unserer wegen. Im Universum Gottes gibt es keine Isolation. Kein Nur-für-sich-Dasein. Ein seliges Hinauf und Hinab, ein Händereichen und Helfen, ein Geben und Nehmen. Und nicht nur eine allgemeine Verbundenheit, sondern eine ganz persönliche. Jeder Mensch hat seinen Engel. Raphael ist das Bild dieses Engels des Menschen. Ein Engel steht für dich vor Gottes Thron. Dein Engel. Er steht stellvertretend für dich da. Es besteht eine geheimnisvolle Verbundenheit zwischen dem Menschen und seinem Engel. So innig ist dieses Einssein, daß Christus den Wert des Kindes dahin bestimmt: „Ihre Engel schauen immerfort das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist.“ (Matth. 18, 10). Der Engel trägt das Bild des Menschen, wie Gott es geschaut. In der leuchtenden Reinheit und Schönheit des göttlichen Schöpfungswillens. Dieses Bild hütet er. Er kämpft gegen die bösen Geister, die dieses Bild zerstören wollen. Er hilft dem Menschen, dieses Bild immer mehr in sich auszugestalten. So wird er zum Lebensführer des Menschen. Er rät und warnt. Wer weiß von uns, wieviel er seinem Engel verdankt!

Und wenn er das Größere tut, wenn er unser Antlitz, das Bild unserer Seele, vor das Antlitz Gottes hält, warum soll er dann nicht auch das Geringere tun können, warum soll er dann nicht auch unsern Fuß halten können, daß er nicht strauchelt und an einen Stein stößt? Ist es nicht gut zu wissen, daß neben jedem unserer Brüder da draußen der Engel steht? Zerbricht nicht wieder ein Stück des Grauens, das aus den Finsternissen dieser Welt immer wieder uns ergreifen will, wenn wir um die Engel wissen, die in jedem Dunkel in ihrem eigenen Leuchten neben uns stehen?

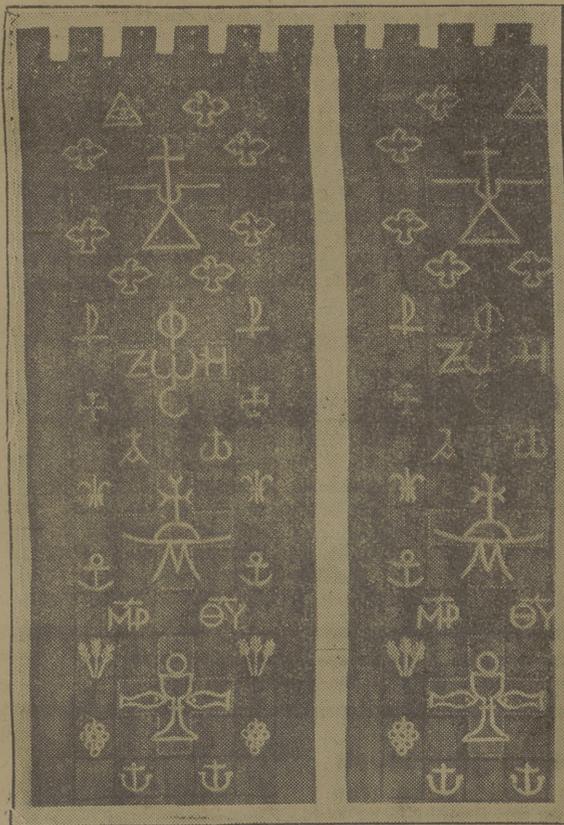
Das aber ist nötig, daß wir das R ag e n d e und das R u f e n d e des Engels begreifen. Das R ag e n d e seiner Größe und Herrlichkeit. Und das R u f e n d e, das uns selbst zur Höhe ruft. Der Engel ruft uns zu Gott. Er ruft das Wesentlichste unseres Wesens. Er ruft uns zu unserer ersten und größten Aufgabe. Er ruft uns zum Dienst vor Gott. Mit ihm verbunden nehmen wir teil an der himmlischen Liturgie. An dem Sanktus der Ewigkeit.

Bäume, im Spätherbst noch ohne Frucht

Zum Fest des Apostels Judas Thaddäus

„Bäume, im Spätherbst noch ohne Frucht“ — mit diesem Wort bezeichnet der Apostel Judas Thaddäus, der auch im Ermland sehr viel verehrt wird, in seinem einzigen Brief jene Menschen, die die Herrschaft Gottes verachten und zuchtlos dahinleben. Und weitere Namen gibt er ihnen: Wolken ohne Regen, vom Winde vorbeigejagt; wild tosende Meereswogen, den eigenen Schmutz nach außen schäumend, Irresterne, im Dunkel der Finsternis ewig verfunken.

Der Mann, der dies schrieb, war Bauer, bis Christus ihn berief. Jemandwo in der Jordanaue lebte er auf seinem Hof, pflegte die Bäume und Früchte des Feldes, weidete die Herden und achtete auf Wetter, Sterne und Meer. Bis der Herr kam und ihn rief. Dies mag für ihn die Stunde der Bewährung gewesen sein: Fort sollte er von seiner Erde, von seinem Besitz, mit dem er verwurzelt war, wie ein Bauer nur sein kann, fort von seiner lieben Frau Maria, fort von seiner Sippe; und für immer fort, dessen war er sich bewußt.



Die Wandbehänge hinter der Heilsberger Marienstatue

Trümmer gegangen und verschwunden waren, über den Betten und Bücherbrettern unserer Jungmänner und Mädchen, daß da mit einem Mal wieder Engelbilder sich fanden, aber so ganz andere, St. Michael aus dem Bamberger Dom, der Engel vom Freiburger Münster, Dürers Engel und andere. Wie ist das gekommen?

Der Engel kommt im Gefolge Gottes. Als sein Bote, als sein Kämpfer. Er steht um Gottes Thron als Lobpreis und Rühmer seiner Herrlichkeit. Je mehr Gottes Wirklichkeit dem Menschen wieder zum Bewußtsein kam, je mehr die Welt um Gott,

Denn wenn ein Bauer von seiner Scholle geht, dann geht er für immer.

Judas Thaddäus hatte einen einfachen, geraden Sinn, wie Bauern ihn haben. Er hatte eine natürliche Hellhörigkeit für übernatürliche Dinge, die den zerstreuten Stadtmenschen oft abgeht. So hörte er den Anruf Gottes und drehte und deutete nicht daran, auch wenn es ihn hart ankam. Er ging also von Hause fort, ging schweren Herzens, aber eilends, und gab sich in Christi Hand.

Dieses Opfer trug hundertfache Frucht und war der Beginn seiner Heiligkeit. Bis zur Vollendung freilich war noch ein weiter Weg. Die Heilige Schrift berichtet, wie auch er gleich den anderen Aposteln zunächst taub war für des Herrn eigentliche Sendung, wie er die verwunderte Frage stellt „Herr, wie kommt es denn, daß du dich uns und nicht der Welt offenbaren willst?“ und damit meint, warum der Herr zögert, sich als irdischer Messias und König vor aller Welt auszugeben. Und weiter erfahren wir, wie auch Judas Thaddäus den Heiland bei seiner Gefangennahme feige verlieh, obwohl sein Beiname Thaddäus darauf schließen läßt, daß er ein beherzter Mann war. Aber wenn er auch schwach war, seine Linie ging geradeaus, hoher Erkenntnis und Tugend entgegen und seit die Kraft des Pfingstgeistes in ihm wirkte, konnte auch menschliche Schwäche ihm nichts mehr anhaben.

Und nicht für ihn allein brachte sein Opfer Frucht. Er trug die Lehre Christi nach Syrien, Mesopotamien, Armenien und Persien, machte Tausende von Menschen lebend und bereit, den Ruf des Herrn zu hören, so daß sie die Herrschaft Gottes erkannten und fortan in seiner Zuflucht lebten. Dieses war das reife Lebenswerk des Apostels, als er im Spätherbst seines Lebens durch einen Keulenschlag den Martiertod erlitt: — ein Baum der reiche Frucht getragen hatte und weiterhin Frucht trug über Jahrtausende hinaus; eine Wolke, die den Acker Gottes mit fruchtbringendem Regen durchtränkte; eine Woge des Meeres, die reiche Frucht an fremde Gestade brachte; ein Stern, der lichtspendend weite Lande erhellte. St.

Ein Hochfest der Missionskirche

Der Monat Oktober 1939 bringt zwei für die Missionskirche bedeutende Tage. Am Weltmissionssonntag (22. Oktober) sind sich die Gläubigen der Weltkirche ihrer Pflicht bewußt, zur Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden durch ihr Gebet, ihre Opfergaben beizutragen. Am 29. Oktober wird der Heilige Vater Papst Pius XII. in eigener Person zwölf für die Missionen bestimmte Bischöfe weihen, Männer aus allen Erdteilen und ihren Hauptländern, die gewillt sind, an die Spitze derer zu treten, die die frohe Botschaft, den Frieden Christi der Welt künden.

Von berufener Seite wurde (nach der Fideskorrespondenz) diese Feier als „in sich schöner, hoch bedeutender Akt bezeichnet, da die Hand des Heiligen Vaters sich zur Weihe hebt und wie in einem geheimnisvollen Ring die zwei Enden der goldenen hierarchischen Kette zusammenschließt: Vergangenheit und Gegenwart mit einem Ausblick auf die Zukunft“.

Der Sekretär der Propaganda des weltumspannenden kirchlichen Missionsinstitutes spricht von einem „erhabenen Schauspiel; da die Welt Spaltungen und Erschütterungen durchmacht, scharen sich zwölf Priester aus zwölf verschiedenen Nationen um den gemeinsamen Vater der Christenheit, den Stellvertreter Christi, um von ihm die bischöfliche Gewalt und den Missionsauftrag zu erhalten. Es wiederholt sich, was man rühmend von den ersten Christen sagte: „Die Gläubigen waren ein Herz und eine Seele“.

Unter den zwölf erwählten Bischöfen befindet sich auch ein Deutscher, Msgr. Sigbald Blasius Kurz, O. F. M., Apostolischer Vikar von Koffstadt in Südafrika.

Der Sekretär der Propagandakongregation, Kardinalerzbischof Costantini, der Vorsitzende des Päpstlichen Missionswerkes, hat einen Aufruf zum Missionssonntag im Oktober veröffentlicht, in dem es u. a. heißt: „Der Hl. Vater trägt alle die Sorgen der überall unter den Heidenvölkern aufblühenden Kirche. Um Christi willen wird er zum Bettler, und seine erhobene Hand segnet alle, die am Apostolat der Mission teilnehmen.“

Dr. Johannes Pinski, der bekannte Studentenpfleger und Schriftsteller, wurde Pfarrer in Berlin-Dankwitz.

Aus der Zeit — für die Zeit

Ein Alter und ein Junger.

Im neuesten Kolpingsblatt sind u. a. zwei Briefe aus dem Felde wiedergegeben, die verdienen, überall bekannt zu werden. Der Brief des alten Kolpingsbruders, der schon von 1916 bis 1918 in vorderster Linie seine Pflicht tat, lautet:

„Wir Alten tun auch jetzt wieder unsere Pflicht, als Deutsche und als Katholiken. Mein Rosenkranz, der mich schon in den Weltkrieg begleitete, ist auch jetzt mitgezogen. Ich hoffe, ihn noch lange in besserer Zeit tragen und beten zu dürfen. Ihr daheim gedenket uns im Gebete, besonders derjenigen, die ihr Deutschsein bis jetzt schon durch den Tod bewiesen haben.“

Und der junge Kolpingsbruder schreibt:

„Wir wollen, so wie es unsere Kolpingsbrüder auch 1914 getan haben, mit starkem Gottvertrauen hinausziehen, um unsere Pflicht an Volk und Vaterland zu erfüllen, unser Leben einzusetzen, wie es echten Kolpingsbrüdern geziemt. Vor allem andern ist ein starkes Gottvertrauen Voraussetzung, dann braucht uns um die Zukunft nicht zu bangen. Mit Gott vorwärts zum Siege!“



Unsere tapferen Soldaten an der Front erwarten von Euch, daß Ihr dem Kriegs-WHV in diesem Jahre noch größere Opfer bringt denn je. Sie wollen ihre Angehörigen in einer großen Schicksalsgemeinschaft geborgen wissen.

Wieder unsere deutschen Lieder.

Im Katholischen Sonntagsboten Kattowitz lesen wir: „Schneller als wir es dachten, sind die unmittelbaren Schrecken des Krieges an unseren Städten und Dörfern vorbeigegangen. Zwar sehen wir fast überall Tod und Vernichtung in unmittelbarer Nähe, aber nach drei, vier oder fünf bangen Tagen kam die Stunde, da wir frei aufatmen konnten. Mit dem Erscheinen der deutschen Soldaten war darum der Jubel und die Freude überall so laut und so freudig. Eine zweite große Freude hat uns auch die erste Kriegswoche gebracht: Wir werden auf Anordnung unseres Bischofs von diesem Sonntag ab in unseren deutschen Gottesdiensten wieder unsere deutschen Lieder singen, die wir so viele Wochen entbehrt haben. Diejenigen, die sie uns in Verkennung feilsorglicher und kirchlicher Ordnung verwehrt haben, sind nicht mehr hier. Wir können nun unser Gotteslob so singen, wie es uns unser Herz eingibt.“

Der deutsche Episkopat hat den Caritasverband beauftragt, eine kirchliche Kriegshilfsstelle für das ganze Reich einzurichten, um planmäßig überall auf den verschiedensten Gebieten, in denen Notstände eintreten, Hilfe in Rat und Tat zu bieten und so der freien Liebestätigkeit der deutschen Katholiken führend zur Seite stehen zu können.

Der Züricher Bildhauer Alfons Maag wurde mehrere Male in Castel Gandolfo empfangen, um eine Büste des Papstes Pius XII. zu erstellen. Das Werk ist vom Sanct Gallener Domkapitel bestellt worden zur Erinnerung daran, daß der jetzige und der letztverstorbenen Bischof von St. Gallen vom ehemaligen Nuntius Pacelli ihre Weihe empfangen.

Amtlich

Pfarrer i. R. Hieronymus Kahlenz in Allenstein ist gestorben. R. i. B. (P. W.) (5. 10.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Direktor Schlüsener, Braunsberg, Nodelshöferstr. 15. Verlags- u. Anzeigenleitung Direktor Aug. Scharnowski, Braunsberg. Verlag: Caritasverband für die Diözese Ermland e. B. 2. Kirchenstraße 2. Druck Nova Zeitungsverlag G. m. b. H. Braunsberg. Zur Zeit gilt Preisliste 2. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle des Ermländischen Kirchenblatts, Braunsberg, Langgasse 22. Postcheckkonto: Königsberg (Pr) 17340 Verlag des Ermländischen Kirchenblatts Braunsberg.

Bezugspreis: durch das Pfarramt monatl. 35 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. Bei Postbezug vierteljährlich 1,- Mk., mit Bestellgeld 1,18 Mk.

Insertatskosten: die 3 mal gespaltene Millimeterzeile 9 Pfg. w. Insertatentell. — Schluß der Anzeigenannahme: Montag.

Geschäftsmann, Witw., 64 J. alt, alleinst., eig. Grundst., 4-Zimm.-Anst. vorh. **Lebensgefährtin**, 50-58 J. alt, m. etw. Vermg. Zuschr. m. Bild unt. Nr. 532 an das Erml. Kirchenbl. Brsbg. erbeten.

Beamte, 35 J. alt, 12 J. Soldat gewes., 1,74 gr., kath., möcht. ein kath. Mäd. vom Lande od. aus Kleinstadt (blond, blauäug., schl., groß) im Alt. b. zu 29 J. m. einwandfr. **Heirat** kennen. Ja-Ruf zw. **Heirat** Witw. u. aus-gel. Zuschr. nur m. Bild unter Nr. 533 an das Erml. Kirchenbl. Braunsberg erbeten.

Handw., 27 J. alt, kath., 1,68 gr., sucht ein nett. anständ. kath. Mäd. m. Herzensbildung zw. **Heirat** kennenzulernen. Zuschriften unter Nr. 536 an das Ermländische Kirchenblatt Braunsberg erbeten.

Den Bewerbungen

auf Chiffre-Anzeigen bitten wir **keine Originalzeugnisse beizufügen!**

Zeugnisabschriften, Lichtbilder etc. sollen auf der Rückseite den Namen und die Anschrift des Bewerbers tragen.

Die Stellungsuchenden erwarten Rücksendung (evtl. anonym, aber mit Angabe der Anzeigenschiffre) aller mit dem Bewerbungsschreiben eingereichten Unterlagen, insbesond. der Zeugnisse u. Lichtbilder, da sie dieselben f. weitere Bewerbungen brauchen.

Hausdöchter, m. etw. Kochkenntn., nissen, 21 Jahr. alt, kath., sucht v. 1. 11. 39 Stellung in Stadthaus. m. Kind u. Familienanschl. Marienburg bevorz. Meld. unt. Nr. 535 an das Erml. Kirchenblatt Braunsberg erbeten.

Lüchtige, ehrl., kinderliebe kathol. **Hausgehilfin** für Geschäftshaus. auf d. Lande v. sofort od. spät. gencht. Bewb. m. Alters- u. Gehaltsang. u. Nr. 534 a. d. Erml. Kirchenbl. Brsbg. erbet.

Besitzer, 16 J. alt, **Hausdöchter** kath., sucht Stelle als Hausdöchter in ein. kath. Haush. m. Kind, wo sie d. Kochen erlern kann. Fam.-Anschl. erw. Angeb. unt. Nr. 537 an d. Erml. Kirchenbl. Brsbg. erbet.

Werbt für das Kirchenblatt!